

DEUTSCHE RENAISSANCE.

I. ABTHEILUNG: NÜRNBERG.

SECHSTE LIEFERUNG.

Das Peller'sche Haus.

(Fortsetzung.)



Im zweiten Stockwerke des Hinterhauses befindet sich ein grösserer Saal, der den auf Blatt 51 abgebildeten Kamin enthält, welcher in der Mitte der Schmalseite des Raumes angeordnet ist. Der untere Theil desselben zeigt im Gegensatz zu den übrigen dem Hause eigenen architektonischen Formen eine merkwürdige Strenge, die den Gedanken nahe treten läßt, als habe ein Italiener denselben verfertigt. Die übrigen Ornamente am Rauchfange des Kamines rühren von einer späteren reicheren Dekorierung des Saales her, welche der Hauptsache nach aus grau bemalten Stuckornamenten besteht und der Periode Louis XVI. angehört. Die Kinderfiguren jedoch, welche uns die Wappenschilder der Peller's und Viati's entgegenhalten, gehören wieder unserem Hause an, und sind in ihren halbverdrehten Stellungen echte Repräsentanten ihrer Gattung.

Begeben wir uns in derselben Etage wieder in das Vorderhaus, so lenken auf dem Vorplatze die beiden auf Blatt 54 und 55 dargestellten Kaminthüren unsere Aufmerksamkeit im hohen Maasse auf sich, die in ihrer wilden barocken doch genialen Composition an die Entwürfe Meister Dieterlin's erinnern, und wahre Prachtstücke decorativer Bildnerkunst sind. Die beiden Athleten, welche in den Pilastern und Cartouchen der Kaminthüre auf Blatt 54 eingeflochten sind, tragen entschieden den Typus von Lazzaroni's zur Schau, welcher noch durch die denselben eigenthümliche Mütze deutlicher ausgesprochen ist.

Reicher als diese Kaminthüre ist die auf dem nächsten Blatte dargestellte, welche in wahrhaft überschwenglicher Weise mit Figuren und Cartouchen beladen ist. Interessant sind dabei die allegorischen Figuren der vier Elemente. Zu oberst steht Prometheus, der seine Fackel am Blitzstrahl Jupiter's entzündet, während zu seinen Füßen der dem Repräsentanten des Feuers stets beigegebene Drache sich windet. Rechts und links auf den in Form von Cartouchen ausgebildeten abgestutzten Giebelschrägen liegen Luft und Wasser — erstere durch eine weibliche Figur dargestellt setzt mit der einen Hand einen Blasebalg in

Thätigkeit, während auf der anderen eine Wachtel sitzt — letztere ist durch einen bärtigen Mann dargestellt, der sich mit einer Hand auf einen Delphin stützt, während die andere eine Urne hält, der Wasser entfließt. Knapp über der Heizthüre sieht aus einer halbrunden Blende Mutter Erde heraus; sie hält in ihren Händen einen Fels und Füllhörner mit Früchten, welche mit den Hörnern des Rinderkopfes eine hübsche Verschlingung bilden.

So lebendig und effektiv diese beiden Thürfassungen angelegt sind, so wenig sah man dabei auf eine bessere Durchbildung des Details, was wohl seinen Grund darin haben mag, daß das Material, aus dem sie gefertigt sind, der hier vorkommende grobe Sandstein ist. Doch sind die darauf angebrachten Figuren ganz trefflich modellirt — ein Beweis, wie vertraut die Steinmetze damals mit der Wiedergabe menschlicher Formen waren.

Wie schon im 4. Hefte bemerkt wurde, stimmt die dort auf Blatt 33 abgebildete Kaminthüre aus dem Heubeck'schen Hause in ihren Details mit denen dieses Hauses überein, was wir in Bezug auf die beiden hier dargestellten Kaminthüren noch besonders hervorheben wollen.

Von dem Vorplatz gelangen wir nun in das reich getäfelte Zimmer, von welchem Tafelwerk im vorigen Hefte auf Blatt 50 die Bekleidung der Fensterpfeiler wiedergegeben ist, und wovon wir auf den beiden Doppelblättern 52 und 53, 54 und 55 den vierten Theil der Decke sowie die Thüreinfassung im grösseren Maassstabe abbilden. Die Decke besonders mit ihrer herrlichen geometrischen Eintheilung und dem reich gegliederten mit Perl- und Eierstäben, Consolen- und Roffettenfriesen gezierten Profilen macht auf den Beschauer einen überraschenden Eindruck. Dazu kommt noch die wundervolle Farbenerscheinung, indem das Holzwerk einen saftig braunrothen Ton besitzt, welcher mit den im Grunde der Decke eingelassenen durch die Länge der Zeit abgetonten Oelbildern mit ihren blauen Hintergründen einen wohlthuenden Farbencontrast bewirkt.

Die Darstellungen in den Bildern sind folgende: In der Mitte sehen wir den Sturz Phaeton's, in den Zwickeln herum sind die vier Elemente Luft, Feuer, Wasser und Erde dargestellt; dieser Mittelgruppe schließt

sich zu beiden Seiten in der Längsrichtung Venus und Diana an. Die vier Ecken der Decke nehmen elliptische Felder ein, welche Saturn, Jupiter, Mars und Mercur enthalten; an den Schmalseiten gegen die Wände repräsentiren Knaben mit Attributen die vier Welttheile Europa, Asien, Afrika und Amerika; in der Mitte der Langseiten gegen die Wände sind Juno und Minerva abgebildet, die von je zwei Figuren, Jahreszeiten vorstellend, begleitet sind.

Fast scheint es, als wäre die Profilwirkung an der Decke für die Höhe des Zimmers zu mächtig, doch gleicht die Feinheit der Details diesen Eindruck ziemlich aus. Im Gegensatz zu der wohlthuenden mehr strengen Haltung der Decke steht die Thürfassung und das Tafelwerk, an den Fensterpfeilern, die dieselbe Meisterhand erkennen lassen. Hier breitet sich nun über die ganze zu decorirende Fläche ein buntes Spiel mit architektonischen Formen aus, das uns in wahre Verwunderung versetzt und mehr durch feinen Reichtum besticht als angenehmen Eindruck hervorbringt. Das übrige Tafelwerk welches früher im Nebenzimmer angebracht war und vor nicht langer Zeit zur Ergänzung fehlender Theile im ersten Zimmer Verwendung fand, stimmt nicht mit jener Wandverkleidung überein.

Welchen übrigen Reichtum in der Einrichtung sowie den Gebrauchgegenständen dieses Haus noch beherbergt haben mag, davon lassen diese Reste, die einzig in ihrer Art sind, nur eine Ahnung zu. Und so nehmen wir mit diesen Darstellungen Abschied von einem Hause, das uns die Herrlichkeit und Prachtliebe vergangener Zeit, wenn auch nur in Bruchstücken lebhaft vor Augen führt, und sprechen den Wunsch aus, es möge dieses hervorragende Denkmal eines bürgerlichen Wohnhauses aus dem Anfang des 17. Jhdts. im seinem jetzigen Zustande noch späteren Generationen erhalten bleiben.

Blatt 58 und 59. Prachtbett aus den Sammlungen des germ. Museums.

Im Laufe des vorigen Jahres gelangte dieses Prachtmöbel, das nur aus schwarz polirtem Holz und Alabaster zusammengesetzt ist, im germanischen Museum zur Aufstellung, und es gehört mit zu den Hauptzierden desselben, dessen Sammlungen sich immer mehr mit lehrreichen Gegenständen bereichern. Das Bett befand sich früher in einem Plattner'schen Schlosse in nächster Nähe von Nürnberg und verdankt der Tradition nach seine Entstehung dem Wohlthätigkeitsfinn eines Plattner's, der einem jungen armen Schreiner die Mittel zu feiner Ausbildung gab, welcher ihm dann nach errungener Meisterschaft aus Dankbarkeit dieses Prachtmöbel fertigte.

Leider läßt die Autographie nicht annähernd den Effekt wiedergeben, den die sonderbare Mischung von Holz und Stein zu einem Möbel hervorbringt, doch ist in der Zeichnung versucht theilweise durch Schraffirung die Materiale zu trennen. Alle figürlichen Darstellungen Frieße, Knöpfe, Kapitäle und Füllungen sind Alabaster, das übrige schwarzes Holz.

Blatt 60. Schrank aus den Sammlungen des Hrn. M. Pickert.

Als Pendant zu dem in 1. Hefte auf Bl. 4 dargestellten Schrank bringen wir das bis vor kurzem in den Sammlungen des Antiquars H. M. Pickert befindliche Möbel, welches sich durch eine reichere ornamentale Behandlung auszeichnet, auf Blatt 60 zur Darstellung. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß verschiedenfarbige Holzarten, wie dies durchgehends bei Nürnberger Schränken dieser Gattung vorkommt, zur Belebung der Flächen verwendet wurden. Von besonderem Interesse jedoch sind die Ornamente, die im Gegensatz zur Ornamentationsweise der Frührenaissance eine merkwürdige Beschränktheit in den Motiven zeigen und aufser einem höchst mageren Akanthus sich nur noch in palmettenförmigen Gebilden bewegen, die freilich in jeder möglichen Weise Verwendung finden.

